

Andernacher Bürger-Blatt.



Samstag den 27. October
1860.

Drucker und Herausgeber:
Adam Isbert

Bekanntmachungen.

Amtliche Nachrichten.

In den letzten Tagen sind Nachbildungen der neuen Banknoten zu 25 Thalern zum Vorschein gekommen, die zwar nach ihrem Gesamt-Eindruck den ächten ähnlich erscheinen, aber bei einiger Aufmerksamkeit von denselben leicht zu unterscheiden sind. Wir machen deshalb das Publikum auf die dringende Nothwendigkeit aufmerksam, in seinem eigenen Interesse die Noten vor der Annahme genau zu prüfen, oder sich doch den Einzahler jedesmal zu merken.

Berlin, den 16. Oktober 1860.
Königl. Preuß. Haupt-Bank-Direktorium.

Ruhrfettbrot

und

Schmiedekohlen

besten Qualität sind aus dem Schiffe zu haben per
Malt: 22 Sgr., (frei an das Haus geliefert),
haltend am Schänzchen bei

Anton Schumacher.

Im Rappes- und Rübenschaben, sowie zum
Einmachen, empfiehlt sich:

Wilhelm Krösgen.

Bei Theodor Adams sind mehrere wein-
grüne Fuderfässer zu verkaufen.

Auf der Hochstraße ist eine Wohnung ebener
Erde nebst Laden und den dazu gehörigen Men-
slien zu vermieten. Ausgeber dieses sagt wo.

Im Rappes- und Rübenschaben empfiehlt sich
Jos. Goergen.

Gutes reines Obstkraut billig zu haben
bei
Carl Trapet, am Burgthor.

Anfrage! Wäre es nicht zu ermög-
lichen, an die Stelle der von hier abgegangenen
Lehrerin Fr. Schmitz eine Candidatin zu plazieren,
bis anderweitig über diese erledigte Stelle verfügt
wird.

Mehrere Bürger.

Handwerkerschule.

Mit dem 1. November d. J. wird der Un-
terricht für Handwerker beginnen. Rechnen, Zeich-
nen und deutsche Geschäftsaussätze bilden Gegen-
stände des Unterrichts, welcher jeden Sonntag von
10 - 12 abgehalten werden wird.

Anmeldungen werden durch den Rektor Herrn
Löbach entgegen genommen.

Andernach, den 17. Oktober 1860.

Das Bürgermeister-Amt.
Heinrich Byns.

Sichere Hülfe für Augenkranke.

Dieses, mit Fürstlichem Privilegium beliehene Dr. White'schen Augenwasser kann Jedermann empfohlen werden. Es wirkt sicher, kräftig und schnell ohne alle nachtheiligen Folgen. Das Fläschchen nebst Gebrauchsanweisung kostet nur 10 Sgr. und ist wieder in frischer Füllung nur allein zu haben bei A. Jäbert.

Augen = Heil = Anstalt zu Deutz bei Köln.

Sprechstunden in Koblenz jeden Donnerstag zur „Stadt Lüttrich“ von 2–5 Uhr; für die Armen gratis.

Dr. E l v e n i c h,
Victoriastraße 38.

Eine Wohnung von drei Zimmern, Küche, Antheil am Keller und Speicher, ist zu vermieten und gleich zu beziehen. Ausgeber sagt bei wem.

Rhein = Dampfschiffahrt Gesellschaft

Fahrplan

vom 1. Octbr. 1860.

R h e i n a u f w ä r t s.
Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr bis Mainz.
" 10 $\frac{3}{4}$ Uhr bis Mainz
" 4 $\frac{1}{4}$ Uhr " St. Goar
resp. Mannheim.
Abends 6 $\frac{3}{4}$ Uhr bis Coblenz.
Nachts 2 $\frac{1}{2}$ Uhr bis Mannheim.

R h e i n a b w ä r t s.
Morgens 6 $\frac{3}{4}$ Uhr bis Köln.
Morgens 10 Uhr bis Köln.
Nachm. 3 Uhr bis Rotterdam.
Nachmitt. 4 Uhr bis Köln resp
Arnheim.

Güter werden auf das billigste
und prompteste besorgt durch
die Agentur

K r ä m e r.

100 Pfd. Reise-Effecten werden
frei befördert.

Personen = Tarif. von A d e r n a c h	Einzelreise. Vor- Salon. Kajüte.		D o p p e l = R e i s e.									
	Zhr.	Sgr.	Zhr.	Sgr.	auf Wochenbillet. Salon. Vorkaj.		auf Jahresbillet. Salon. Vorkajütte					
	Zhr.	Sgr.	Zhr.	Sgr.	Zhr.	Sgr.	Zhr.	Sgr.	Zhr.	Sgr.		
Nach Brohl, Breisig	"	4	"	2 $\frac{1}{2}$	"	5	—	4	—	7	"	5
Linz, Remagen.	"	8	"	5	"	10	—	7	—	13	"	9
Rolandseck, Königsw.	"	12	"	7 $\frac{1}{2}$	"	15	—	10	—	20	"	14
Bonn.	"	16	"	10	"	20	—	14	—	26	"	18
Wessling.	"	20	"	12 $\frac{1}{2}$	"	25	—	17	1	3	"	23
Cöln.	"	24	"	15	1	"	—	20	1	9	"	27
Düsseldorf.	1	6	"	22 $\frac{1}{2}$	"	"	—	—	1	27	1	9
Ruhrort.	1	14	"	27 $\frac{1}{2}$	"	"	—	—	2	9	1	17
Wesel.	1	22	1	27 $\frac{1}{2}$	"	"	—	—	2	21	1	25
Emmerich.	2	4	1	10	"	"	—	—	3	9	2	7
Arnheim.	2	12	1	15	"	"	—	—	3	21	2	15
Rotterdam.	3	14	2	5	"	"	—	—	5	9	3	17
Neuwied.	—	4	—	2 $\frac{1}{2}$	—	5	—	4	—	7	—	5
Engers, Coblenz.	—	8	—	5	—	10	—	7	—	13	—	9
Lahnstein.	—	12	—	7 $\frac{1}{2}$	—	15	—	10	—	20	—	14
Boppard.	—	16	—	10	—	20	—	14	—	26	—	18
St. Goar.	—	20	—	12 $\frac{1}{2}$	—	25	—	17	1	3	—	23
Oberwesel.	—	24	—	15	1	—	—	20	1	9	—	27
Bacharach.	—	28	—	17 $\frac{1}{2}$	1	5	—	24	1	16	1	2
Bingen.	1	2	—	20	1	10	—	27	1	22	1	6
Eltville.	1	6	—	22 $\frac{1}{2}$	1	15	1	—	1	29	1	11
Biebrich, Mainz.	1	10	—	25	1	20	1	4	2	5	1	15
Worms.	1	22	1	27 $\frac{1}{2}$	2	5	1	14	2	25	1	29
Mannheim.	1	26	1	5	2	10	1	17	3	1	2	3

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

Der Unterzeichnete ist nach vielfährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch **alle zurücktretenden** Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel auch noch so alt sei, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für die Sache interessiert, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen, nicht aber die Medicamente, welche etwa später verlangt werden.

Im weitern bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medicinalrath u. dgl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Im ferneren bemerke ich noch, daß ich bei der Expedition d. Bl. viele 100 Zeugnisse deponirt habe, welche wohl am besten die Zweckmäßigkeit meiner Cur-Methode beweist.

Krüsi-Altherr, in Gais,
Kanton Appenzell in der Schweiz.

Kölnische und Düsseldorfer- Personen-Tarif

Andernach.

Durch die Nummern 83 und 84 des hiesigen Bürgerblattes hat das königliche Bürgermeister-Amt die Einladung zur Wahl eines Theils der Stadtverordneten ergehen lassen, die Personen, welche wahlberechtigt sind, namhaft gemacht, und diejenigen zur Meldung aufgefordert, welche sich übergehen glauben. Wenn über diese Angelegenheit gesprochen wird, so wird nicht selten eine unverzeihliche Gleichgültigkeit bewiesen, während man bei der Hand ist, die Anordnungen der Verwaltungsbehörde stets einer strengen Kritik zu unterwerfen. Die Ausübung des Wahlrechtes sollte von keinem der Berechtigten unterbleiben; denn es ist von größerer Wichtigkeit, als man in der Regel anzunehmen pflegt. Denn alle städtischen Beratungen sind mehr oder weniger auf die Leistungsfähigkeit jeden Einwohners berechnet und es kann daher nicht gleichgültig sein: ob der Mann mit zur Beratung gezogen ist, den es am Ende wenig drückt: ob er 20 oder 30 Thaler zu den Communallasten beiträgt, oder der, dem der Beitrag von nur 1 Thaler schon zu hoch erscheint. Dieses Beispiel ist indessen nicht als maßgebend zu betrachten; es soll damit nur gesagt sein, daß es nicht auf Reichthum oder Mittellosigkeit ankommt, wenn er sein Wahlrecht ausübt, und beirät, ohne Rücksicht auf Wahlumtriebe, Demjenigen seine Stimme geben soll, der es vermag seine Ansicht geltend zu machen und der bei seinem Botum die Uneigennützigkeit stets handhabt; das allgemeine Wohl zu fördern sucht und weder zu viel am Alten hängt noch der Neuerungssucht blindlings folgt. Wir wollen weder das Eine noch das Andere. Die Wahlen die hinter uns liegen zeugen von einer erschrecklichen Theilnahmlosigkeit; ja es sind deren sogar vorgekommen, wo nicht einmal so viel Wahlberechtigte erschienen sind, daß die Wahl hätte vorgenommen werden können. Noch Manches ist für unsere Stadt zu erringen und es kann nur erreicht werden, wenn, unserem Bürgermeister eine Vertretung zur Seite gestellt, die fern von Eigennuß, im Besitze von Erfahrung, gesundem Sinne und Ausdauer, besetzt ist und das Wohl der Stadt ihrem eigenen, gleichachtet. Da-her liebe Mitbürger! theiligt Euch recht zahlreich an der so nahe bevorstehenden Wahl. Handelt nach Eurer Ueberzeugung nur!!

Andernach.

Di: Errichtung einer höhern Stadtschule, mit der

die Absicht verbunden ist, später ein Gymnasium zu gründen, hat gewiß Jedem gefreut, dem das wahre Wohl der Stadt nicht gleichgültig ist. Die in erfreulicher Weise zunehmende Zahl der Schüler dieser Anstalt dürfte am Besten den Beweis liefern, wie sehr den nicht zu verkennenden Bemühungen der geistlichen und weltlichen Behörden unserer Stadt, Rechnung getragen wird und wir dürfen hoffen, daß diese, manche Opfer erfordernde, Anstalt immer mehr ihrem eigentlichen Ziele entgegensteht. Während nun diese wichtige Anstalt in's Leben getreten ist, haben wir in unserer Elementarschulwesen einen Uebelstand zu beklagen, der dringend Abhilfe erheischt. Es ist nämlich aus Anlaß der Gründung der höhern Stadtschule, ein neuer Schulsaal notwendig. Die Arbeiten der Herrichtung eines solchen, in der sog. Mädchenschule, sind bereits in Angriff genommen und soll derselbe, wie verlautet, von den kleinsten Kindern die von der Lehrerin Großheim unterrichtet werden, benutzt werden. Daß der Schulsaal in dieser Jahreszeit nicht mehr vollständig austrocknen kann, unterliegt wohl keinem Zweifel, und daß es sehr gefährlich ist, die kleinen, kaum der Windel entwachsenen Kinder, dort 4 bis 5 Stunden aufzubewahren, wird ebenfalls Niemand in Abrede stellen wollen. Es wäre demnach zu wünschen, daß die Stadtgemeinde für die kleine Schule ein Local, etwa auf 6 Monate, miethete, damit nicht die Eltern solcher Kinder in die Lage versetzt werden, ihre Kinder dem Unterricht fern zu halten.

Vermischtes.

— Wasserglas zum Dalkiren der Bäume. Solches wird statt des Baumwachses und Wasserharzes empfohlen als billiger und bequemer, weil die Wasserglasmasse nicht erwärmt zu werden braucht, sodann auch zweckmäßiger ist, indem der Baum dadurch gegen jeden Witterungseinfluß geschützt ist. Bereitet wird die Masse aus einer Mischung von Wasserglas mit fein gesiebtem Schauffestaub von Kalkstein oder auch fein gesiebener Champagner Kreide. Die breiartige Mischung wird dann auf die wunden Stellen des verletzten Baumes aufgestrichen.

— Eine in Texas erscheinende Zeitschrift enthält folgendes bemerkenswerthe Interat: „Es wird ein Müller gesucht; derselbe muß ein unbescholtener Mann sein, kein Lasterer oder Trunkenbold, kein Schnaps-trinker, kein Sabbathhändler. Wenn er Christ ist, muß er ein Bibelchrist, d. h. ein solcher sein, welcher die Religion nicht im Kopfe, sondern im Herzen trägt, nicht Einer, der schön thut vor den Leuten — nicht Einer, von denen der Apostel Paulus sagt: „Stiche

vor ihnen.“ Vor allem soll mit ihm ein christlicher Umgang zu pflegen sein, und sein Herz sich verschließen vor jedem urkirchlichen Handel und Wandel. Auch muß er ein Mann sein, der die Mühlsteine so behauen kann, wie sie das beste Mehl machen und der überhaupt versteht, die Mühle in Ordnung zu halten, da es ihr im Sommer und im Winter an Wasser fehlt.

Fayette, Mai 10. 1860. „Johu Raab.“

Ob der Herr Raab einen solchen Müller finden wird, das ist zu bezweifeln. Doch, — wir wollen ihm einen wünschen.

Pforzheim. In der Falschmünzergeschichte welche kürzlich hier spielte, indem einige Individuen falsche Zehnfrankenstücke prägten und auch auszugeben versuchten, hat der Zufall zur Entdeckung mitgeholfen, indem ein Ruabe, der eine von einem Baume gefallene Birne hinter einem Steine oder Felsen an der Blumenhecke hervor holen wollte, mit derselben auch die dort versteckten Prägkempel für die erwähnten falschen Goldstücke zum Vorschein brachte.

Lrier. Während man von gewisser Seite so gerne tadelt, daß so oft von „Bauern“ im Gegensatz zu „Herren“ u. dergl. gesprochen wird, so scheinen die hiesigen Bauern doch einen solchen Unterschied festhalten zu wollen. Auf einer der Haltestellen der hiesigen Eisenbahn erkundigte sich aus gewissen Gründen ein Bauer nach einem gewissen Orte, und, zurechtgewiesen, wollte er sich dennoch durchaus nicht zurechtfinden, indem er auf den Wahnus der Lokomotive un- verrichteter Sache zurückkehrend ärgerlich bemerkte: „Alles nur für Herren und Damen, aber wieder nichts für Bauern!“

Veränderung der Farbe und des Geruchs lebender Blumen.

Ein gelehrter Botaniker, Morren, gibt nach alten Schriftstellern die Mittel an, Blumen schwarz, grün oder blau zu färben. Den Stoff zur schwarzen Farbe gibt die kleine Frucht der Erle, zur grünen der Saft der Rante, zur blauen die Kornblume. Die Stoffe werden gut getrocknet und zu Staub gerieben. Die Farbe mischt man mit Schafdünger, Essig und ein wenig Salz. Den so gebildeten Teig legt man auf die Wurzel einer Pflanze, deren Blume weiß sind; man begießt mit ein wenig von der nämlichen Farbe gefärbten Wassers und behandelt sie übrigens wie gewöhnlich. Bald hat man das Vergnügen zu sehen, daß die sonst weißen Blumen die gewünschte Farbe annehmen. Um besseren Erfolg zu haben, muß man leichte und sehr fette Erde wählen, dieselbe an der Sonne trocknen zerreiben und sieben. Man füllt einen Blumentopf damit

und stellt in die Mitte eine weiße Lebküchle oder eine weiße Nelke, denn die weiße Farbe besitzt allein die Empfänglichkeit, diese Art Veränderung zu erleiden. Will man Pulver färben, so bedient man sich des Brau- lichenholzes zum Teig und zur Färbung des Begießungs- wassers. Begießt man den Teig mit 3 oder 4 Farben an 3 oder 4 verschiedenen Stellen, so erzielt man bun- farbige Lilien. Tulpenzwiebeln in präparirte Flüssig- keit getaucht, geben Tulpen von der Farbe derselben. Den schlechten Geruch einer Pflanze schon vor ihrem Entstehen, d. h. beim Säen des Korns, wenn sie aus einem Samenform entsteht, zu beseitigen, rührt man Schafant zu Essig um, den man mit ein wenig Mus- katnuß, Schnittlauch oder gepulvertem Ambra mischt. In dieser Flüssigkeit läßt man die Körner oder selbst die Zwiebeln einige Tage lang aufweichen. Die kei- menden Pflanzen werden mit derselben Mischung be- gossen. Es ist auf diese Weise gelungen, der afrikani- sche Ringelblume ihren so abstoßenden Geruch zu be- nehmen. Die Samenkörner werden 2 Tage lang in Rosenwasser eingeweicht, in das ein wenig Muskatnuß gelegt war; sie wurden dann getrocknet und gesät. Die Blumen wurden zwar nicht ganz von ihrem schlech- ten Geruch befreit, aber als man von diesen schon ei- nigermaßen verbesserten Pflanzen den Samen wiederum auf die angegebene Weise behandelte, so entstanden da- raus Blumen, welche an Wohlgeruch mit dem Jasmin und Veilchen wetteifern konnten. Soach kann man aus einer Blume, die zwar eine Augenweide aber eine Geißel für den Geruch war, ein Wunder erzielen, das beiden Sinnen wohl behagt. — Bei Pflanzen, welche aus einer Wurzel, einem Steckreis oder einem Alerger entstehen, wird die Operation, wie hinsichtlich der Farben, am Fuße derselben vorgenommen.

Kann es Frösche regnen. Diese Frage, welche natürlich nimmermehr in dem Sinne mit Ja beantwortet werden kann, daß es Froschwolken wie Regenwolke gebe, veranlaßt Herr Seguin zur Mit- theilung einer Beobachtung einer außerordentlichen Menge kleiner Kröten von der Größe eines Bohnen- kernes. Er berechnete, daß er einen Fußpfad entlang von etwa 1000 Fuß Länge und 3 Fuß Breite, der an einen kleinen Sumpf führte, auf jedem Quadratmeter 10 — 300 rechnen konnte, welche unaufhörlich hüpf- ten. Da diese Thierchen in beständiger Bewegung wa- ren, so hätten sie, sagt Herr Seguin, leicht von einem Wirbelwind emporgehoben und in großer Entfernung entführt werden können.